

«Auch Menschen mit einem Handicap können etwas leisten»

Der Siebner Daniel Reichmuth sitzt wegen einer äusserst seltenen Krankheit im Rollstuhl. Zum achten Mal organisiert er am Samstag den March Cup, ein Unihockey-Turnier für Menschen mit Behinderung.

von Irene Lustenberger

Seit seiner Kindheit ist der Sport die grosse Leidenschaft von Daniel Reichmuth. So ging er ins Nationalturnen, zum Schwingen und spielte Unihockey. «Im Alter von neun Jahren konnte ich plötzlich nicht mehr richtig laufen», erinnert sich der 48-Jährige. An welcher Krankheit er leidet, erfährt der Siebner erst viele Jahre später. Denn diese ist so selten, dass es in der Schweiz nur sechs Betroffene gibt.

Obwohl sich sein gesundheitlicher Zustand sukzessive verschlechterte, besuchte er die reguläre Primar- und Oberstufe. Gerne hätte er danach Schreiner oder Zimmermann erlernt, seine motorischen Probleme liessen das aber nicht zu. So absolvierte er eine dreijährige Bürolehre in Zürich. Während dieser Zeit verschlechterte sich Reichmuths Gehfähigkeit dermassen, dass er von nun an auf den Rollstuhl angewiesen war.

«Damals haben mich alle ausgelacht»

Nach dem Lehrabschluss fand Daniel Reichmuth eine Stelle bei der Firma Hagedorn in Pfäffikon, wo er 22 Jahre lang arbeitete. «Weil meine Krankheit immer schlechter wurde, kann ich nun aber nicht mehr arbeiten», sagt er.

Während seiner Lehre in Zürich entdeckte Reichmuth, der ein grosser Fan der Lakers ist, eine neue Leidenschaft: Unihockey. In Urdorf fand er ein Team, das Menschen mit Behinderung aufnahm. «Ich war mit grosser Leidenschaft Torhüter», sagt der Siebner. Eine Thrombose verunmöglichte es aber, den Sport weiter zu betreiben. Anstatt

«Ein Arzt sagte, dass ein Sechser im Lotto wahrscheinlicher sei als diese Krankheit.»

Daniel Reichmuth
leidet unter AOA Typ 1



Daniel Reichmuth organisiert zum achten Mal den March Cup. Bild: il

Trübsal zu blasen, hatte der Siebner ambitionierte Pläne. «Ich sagte meinen Kollegen, dass ich ein Turnier für Menschen mit Behinderung organisieren werde», erinnert er sich. «Damals haben mich alle ausgelacht und gesagt, dass ich das nicht schaffe.»

Doch Daniel Reichmuth stürzte sich in die Organisation und fand Helfer und Sponsoren. 2006 ging der March Cup zum ersten Mal über die Bühne und findet seither alle zwei Jahre statt – mit Ausnahme von 2020, als das Turnier coronabedingt abgesagt werden musste.

2005, noch vor dem ersten March

Cup, erhielt Reichmuth endlich die Diagnose: Er leidet an der unheilbaren Krankheit AOA Typ 1. Genauer bedeutet dies «Ataxie mit okulomotorischer Apraxie» und ist eine neurologische Erkrankung, die die Koordination der Muskeln und damit die gezielte Bewegung beeinträchtigt. «Ein Arzt sagte damals, dass ein Sechser im Lotto wahrscheinlicher sei als diese Krankheit», erzählt Reichmuth. Bis zur endgültigen Diagnose vermuteten die Ärzte, dass er an der schneller voranschreitenden Krankheit Friedreich-Ataxie leide. «Obwohl ich nun wusste, dass ich an einer unheilbaren Krankheit leide, war die

Diagnose also auch eine Erleichterung», erinnert er sich. Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich sukzessive. «Die Ärzte können mir nicht sagen, wie es weitergeht. Aber ganz ehrlich, ich will es auch nicht wissen.» Deshalb verzichtet er bewusst auf den Kontakt mit den anderen Personen, die die selbe Krankheit haben. «Es ist, wie es ist.»

Reichmuth lebt alleine in seiner Wohnung in Siebnen. Seit er nicht mehr arbeitet, investiert er seine ganze Energie in die Therapien. Oft ist er auch mit dem Handbike unterwegs. Drei Mal pro Tag kommt eine Mitarbeiterin der Spitex vorbei. Auch seine Mutter besucht ihn täglich und unternimmt mit ihm Ausflüge an der frischen Luft.

«Behindertensport ist noch nicht akzeptiert»

«Das Organisieren des March Cups gibt mir viel Kraft», sagt der 48-Jährige. Am kommenden Samstag findet das Turnier zum achten Mal statt. Weil die Halle in Altendorf, wo der March Cup normalerweise über die Bühne geht, besetzt ist, weicht Reichmuth in die Riedlandhalle in Tuggen aus. Die 15 Mannschaften aus der ganzen Schweiz bestehen aus Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, die in drei Gruppen gegeneinander antreten. Reichmuth hofft auf viele Zuschauer: «Leider ist der Behindertensport immer noch nicht akzeptiert. Ich will mit dem March Cup zeigen, dass auch Menschen mit einem Handicap etwas leisten können.» Sein gesundheitlicher Zustand lasse es leider nicht zu, dass er selbst zum Schläger greife. Aber er geniesse es, als Organisator und Zuschauer dabei sein zu können. Unterstützt wird er finanziell durch langjährige Sponsoren und vor Ort durch die Red Devils. «Die Organisation bereitet mir zwar viel Arbeit, und ich sage jedes Mal, dass ich das zum letzten Mal mache. Wenn ich dann aber in die glücklichen Gesichter der Spieler schaue, weiss ich, dass ich das Richtige mache», so Daniel Reichmuth abschliessend.

Der March-Cup findet am Samstag, 9. April, von 10 bis 17 Uhr in der Riedlandhalle in Tuggen statt. Weitere Informationen: www.danishomepage.ch